November-Wanderungen

Autor(en): **Voyageur, Marc**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zugersee bei spätherbstlichem Föhneinbruch. — Le lac de Zoug à l'approche du föhn d'arrière-automne. Phot.: W. Stauffer.

NOVEMBER-WANDERUNGEN

Am 1. November 1939 trat ich um 8 Uhr früh aus der Türe einer massivgebauten Baracke, die rund 3000 m über Meeresspiegel lag. Es war ein klarer, aber sehr kalter Morgen, und ich war froh, nicht nur elegant in grau, sondern auch warm angezogen zu sein.

Meine Eleganz kostete mich nichts. Sie war gratis geliefert von der Eidgenossenschaft. Man bezeichnete diesen sportlichen Dress kurz mit dem Namen « Uniform ».

Während der Patrouille, die ich an jenem Morgen zu absolvieren hatte, dachte ich an den November im Tal unten. Man hat auf langen Märschen hübsch Zeit, nachzudenken.

Da gab es, fiel mir ein, einen November-Abend am See. Ich entdeckte damals, daß es verschiedene Nebel gibt: Den dünnen Nebel, der wie ein leichter silbergrauer Schleier das Gesicht einer Dame, die nicht gerne alt werden möchte, zu verhüllen sucht. Und den bleigrauen Nebel, der so schwer ist, daß er auf der Brust drückt und den man hassen kann, wenn man allein ist. Und den man lieben kann, wenn man von ihm zu zweit eingehüllt wird.

Der dritte Nebel hängt an den Sträuchern und Gebüschen. Er ist nicht kompakt wie seine beiden Brüder, er ist fröhlich, wenn seine Farbe auch eintönig scheint. Doch wenn die müde Sonne sich einen Weg durch die Wolken gefunden hat, glitzern die Nebelfetzchen und werden niedliche, erheiternde kleine Träume.

Allen drei Nebelarten bin ich am See begegnet — es lohnt sich, im November zu wandern!

Oder jener Bummel durch den Wald, den ich laut singend betreten hatte. Da stieg mir der säuerliche Geruch faulenden Laubes in die Nase. Ich kann nichts dafür, er erinnerte mich — übrigens angenehm — an den Besuch eines heimeligen kleinen Museums, wo Waffen und zerfetzte Fahnen hingen. Ein Eichhörnchen kreuzte meinen Weg. Ich glaube, wir froren beide.

Ach, eine andere November-Wanderung tat ja nicht ich, sondern Grace. Ich wäre gerne mit ihr gegangen, aber ich lag krank im Bett, und mein müder Blick traf aus dem Fenster auf die traurigen blattlosen Äste eines Baumes. Dahinter der melancholische Himmel. Und Grace, mein Hund, war erst noch fort.

Doch eine der schönsten November-Wanderungen hing mit Agathe zusammen. Agathe setzte mir damals in einer bäuerlichen Gaststube sehr sauren Wein und sehr harte Nüsse mit kernigem Brot vor. Aber der Nußknacker war uralt und aus massivem Holz. Und Agathe verstand es trefflich, die Nüsse aufzuknacken. Und mitzuschmausen.

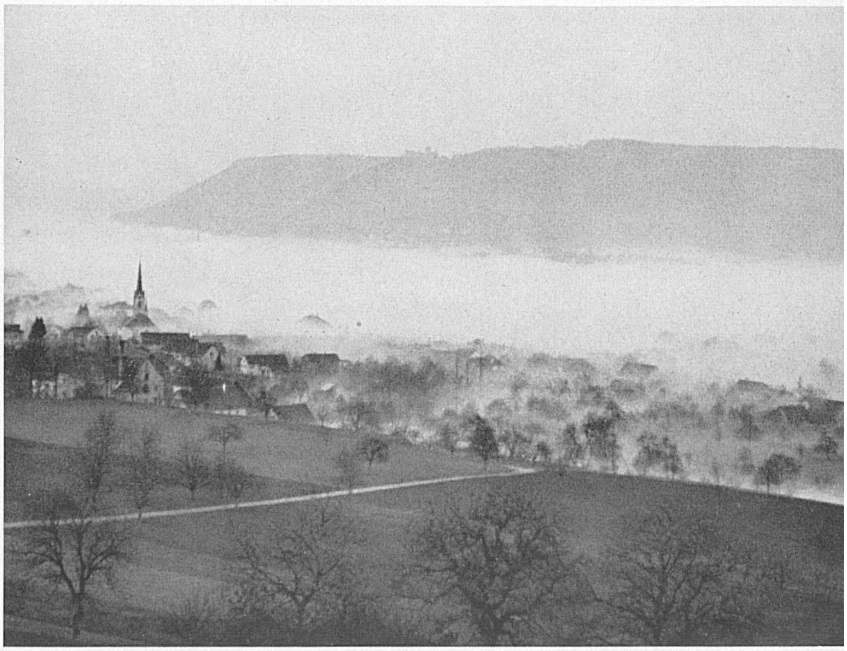
Ob sie eine gute Wirtstochter war? Ich bezweifle es, denn sie lockte mich mitten im besten Trinken vor die Haustüre, um mir zu zeigen, wie die Sonne hinter dem Wald unterging.

« Optimistisch », sagte sie. Heute noch kann ich es kaum verstehen, daß ein Sonnenuntergang optimistisch sein kann. Aber vielleicht meinte Agathe die prachtvolle Farbe, die aus dem Grau leuchtete.

Dann wurde es kühl, und wir gingen wieder hinein. Drinnen wärmten der saure Wein und Agathes Augen.

Auf meiner Patrouille in den Bergen oben, mit Stahlhelm und Karabiner, wurde ich bei diesen Gedanken zufrieden. Viele Menschen, dachte ich dabei, brauchen in diesen Tagen Agathes Augen.

— — — Eigentlich auch heute noch. Marc Voyageur.

Die Möven gehören zum charakteristischen Winterbild mancher unserer Städte. Les mouettes animent le décor hivernal. Phot.: Eschen.

Blick auf Eschenz und das im Nebel untergetauchte Rheintal bei Stein am Rhein. — Vue sur Eschenz et la vallée du Rhin, noyée dans le brouillard, près de Stein am Rhein. Phot.: H. Baumgartner.